

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 95 (1962-1963)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BRUNNGASSE 16

SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, BRUNNGASSE 16

TELEPHON 031 - 2 34 16 • POSTCHECK III 107 BERN



Ohne Nebengeräusche

und vom Original nicht zu unterscheiden sind Tonband-Aufnahmen ab Ihrem Radio oder Plattenspieler.

Die modernen Tonbandgeräte sind einfach zu bedienen, besitzen eine hervorragende Wiedergabe und geringe Bandkosten, 12 Stunden mit einem Band zu Fr. 25.50.

2-Spurgeräte	ab Fr. 248.-
4-Spur-Vollstereogeräte	ab Fr. 595.-
pro Monat	ab Fr. 25.-

Auswahl - Beratung - Kundendienst

Radio Kilchenmann Bern

Münzgraben b. Kasinoplatz Tel. 29529
Ihr Fachgeschäft für
Radio Grammo Fernsehen

Das gute
Bild



bei

KUNSTHANDLUNG
**HANS
HILLER**
NEUENGASSE 21
BERN
TELEFON 2 45 64



Brillenoptik

seit Jahrzehnten eine Spezialität von

Optiker Büchi

Bern, Spitalgasse 18

INHALT - SOMMAIRE

Kantonale Abstimmung	3	† Pfarrer Hans Arni	7	Le billet du congrès	11
Votation cantonale	3	Fortbildungs- und Kurswesen	8	Dans les sections	12
Zum Disziplinproblem in unserer Zeit...	3	Kulturfilm	8	Divers	13
Schule und Weltgeschehen	5	Buchbesprechungen	9	Bibliographie	13
Hauptversammlung bernischer Arbeits-		Echos de la session de février du Grand		Mitteilungen des Sekretariates	13
lehrerinnen	6	Conseil	10	Communications du secrétariat	13

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 17. April, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Fraubrunnen des BLV. Besichtigung der Umbauarbeiten im Bahnhof Bern, Samstag, 14. April. Besammlung 13.50 im Milchgässli. Bitte möglichst zahlreich erscheinen! Anmeldung bis 10. April telefonisch oder schriftlich an A. Blaser, Lehrer, Schönbühl-Urtenen (67 01 11).

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Berner Schulwarte. Ausstellung «Der neue Schulbau im Kanton Bern». Dauer bis 16. Juni 1962. Geöffnet: Dienstag bis Samstag von 10.00 bis 12.00 und 14.00 bis 17.00. Eintritt frei.

Berner Schulwarte. Ausleihe- und Lesesaal der Schulwarte bleiben wegen der Frühjahrsreinigung am Montag, den 9., und Dienstag, den 10. April geschlossen.

Lehrgesangsverein Bern-Stadt. Proben: Montag, 2. und 9. April, 20.00-22.00, Aula des Gymnasiums, Gesamtchor; Freitag, 13. April, 11.00-13.00, Münster, Hauptprobe, 20.15, Münster, Aufführung; Requiem von Antonin Dvorjak. Montag, 30. April, 20.00-22.00, Aula des Gymnasiums, Gesamtchor.

Helpt dem Pestalozzidorf in Trogen!



Zeigestöcke
aus rotem Kunststoff mit weissem abgerundetem Endstück
126 cm lang, nur zirka 80 g schwer

Ernst Ingold & Co, Herzogenbuchsee
Telephon 063 - 511 03
Das Spezialhaus für Schulbedarf

Beschwingt und klar

Handbuch des Schreibunterrichts für alle Schuljahre
128 Seiten, Fr. 9.-

Im Buchhandel oder vom Verfasser

H. Gentsch Uster ZH

Gepflegte Möbel und Wohnausstattungen

**Polstermöbel
Vorhänge**

E. Wagner, Beck
Kramgasse 6, Telephon 23470

Collège protestant romand

La Châtaigneraie, Founex/Coppet
Direction Y. Le Pin, téléphone 022 - 86462

- **Eidgenössische Maturität**
Typus A, B und C
- **1-Jahres-Kurs für deutschsprechende Schüler**
Französisch, Handelsfächer, Allgemeinbildung
- **Ferienkurse**
Französisch, Sport, Ausflüge
- **Knabeninternat**
10 bis 19 Jahre

■

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten

Schallplatten
Schlager, Jazz, Unterhaltung, Konzert

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 23675



Wir suchen
für die Zeit vom 16. bis 26. Februar 1963

geeignetes Objekt
in schneesicherer Lage zu mieten, um für 50 bis 80 Schüler nebst Begleitpersonal ein Skiferienlager durchführen zu können. Selbstverpflegung oder Pension.

Schriftliche Offerten an:
Schulverwaltung Kriens

Bieri-Möbel
Rubigen und Interlaken
Möbelfabrik Verk. direkt an Private

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: Paul Fink, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach. Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Brunnigasse 16, Bern. *Redaktor der «Schulpraxis»* H.-R. Egli, Lehrer, Muri bei Bern, Gartenstrasse 6, Telefon 031 - 52 16 14. — *Abonnementspreis per Jahr:* Für Nichtmitglieder Fr. 22.—, halbjährlich Fr. 11.—. *Insertionspreis:* Inserate: 17 Rp. je mm, Reklamen: 60 Rp. je mm. — *Annoncen-Regie:* Orell Füssli-Annoncen, Zeughausgasse 14, Bern. Tel. 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, Brunnigasse 16, Berne. — *Prix de l'abonnement par an* pour les non-sociétaires 22 francs, six mois 11 francs. *Annonces* 17 ct. le millimètre, réclames 60 ct. le millimètre. *Régie des annonces:* Orell Füssli-Annonces, Zeughausgasse 14, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Kantonale Abstimmung

vom 31. März - 1. April

Alle an die Urnen! Keine Stimme darf verloren gehen. Nötigenfalls sich *vertreten* lassen (Formulare auf der Gemeindeganzlei erhältlich).

Der Kantonalvorstand

Votation cantonale

du 31 mars - 1^{er} avril

Tous aux urnes! Pas une seule voix ne doit se perdre. Au besoin, voter par procuration (formules officielles au bureau communal).

Le Comité cantonal

Zum Disziplinproblem in unserer Zeit

Aus der Eröffnungsansprache zur Pestalozzifeier der Sektion Bern-Stadt des BLV, von *Hans Adam*, Präsident *)

Im verflossenen Jahr stellte der Kantonalvorstand des BLV den einzelnen Sektionen die Aufgabe, zum Disziplinproblem Stellung zu nehmen.

Der pädagogische Ausschuss und der Vorstand unserer Sektion möchten nun die Arbeiten in den einzelnen Schulkreisen abschliessen, indem heute zu diesem Thema Herr Prof. Schmid das Wort gegeben wird.

Traditionsgemäss gestatte ich mir, vorangehend selbst ein paar aus der Praxis hervorgegangene Gedanken zu äussern, indem dabei auch versucht werden soll, dabei des grossen Mannes zu gedenken, zu dessen Ehren wir alle heute wiederum hier versammelt sind.

Ich bitte um Verständnis, wenn ich das Disziplinproblem gleich zu Beginn mit dem Strafproblem verquicke, zudem mit einer Strafweise, die uns allen höchst unsympathisch ist; ich meine die Körperstrafe. Eine schriftliche Aussage über einen Lehrer gibt mir Anlass dazu, sie heisst:

«Im Unterricht ist er sehr ungeduldig und ungestüm, gibt rechts und links Ohrfeigen, ohne zu sehen, wohin sie treffen. ... Sobald er mit dem einzelnen oder nur mit zwei bis dreien spricht und lehrt, ist er unendlich freundlich und geduldig.»

Sie sind gewiss mit mir einverstanden, wenn wir diesen Lehrer nicht gleich als grob und untauglich im Schulmeisterberuf erklären. Das Austeilen von Ohrfeigen rechts und links ohne zu sehen, wohin sie

*) Der Bericht über die Pestalozzifeier des Lehrervereins Bern-Stadt erscheint wegen Raummangel erst in der Nummer vom 21. April.

treffen, können wir allerdings nicht billigen. Ja, wir können sogar verstehen, wenn einer der Väter jetzt zum Fürsprecher läuft. Sich auszumalen, was dann weiter geschieht, braucht keine besondere Phantasie, wir haben Beispiele aus der Praxis zu Lande und in der Stadt genügend zur Hand. Briefe hin und her, Rechtsschutzbegehren beim Lehrerverein, Sitzungen, Nachfragen, ... Umtriebe am laufenden Band.

Nun, in unserem Falle lief keiner der Väter zum Fürsprecher. Wenn ich ihnen jetzt den Bericht in vollem Wortlaut vorlese, werden sie verstehen warum:

«Gab Pestalozzi selber Unterricht, so war er dabei sehr ungeduldig und ungestüm, gab rechts und links Ohrfeigen, ohne zu sehen, wohin sie trafen, während er doch zugleich der grösste Feind aller körperlichen Strafen war und bei Kollisionen zwischen Lehrern und Schülern, ähnlicher Fälle wegen, fast immer den letzteren recht gab. Sein ungeheurer Eifer aber begeisterte seine Schüler dergestalt, dass sie dennoch mehr bei ihm lernten, als dies bei irgendeinem andern Lehrer, der es ebenso getrieben hätte, der Fall gewesen wäre. Denn trotz der Ohrfeigen merkte bald jedes Kind, selbst das dümmste und roheste, dass es etwas Wesentliches bei Pestalozzi lerne, sowie auch, dass Pestalozzi die Kinder lieb habe und nur aus Liebe so eifrig sei. Ebenso sah jedes Kind bald, dass er nur dann so ungestüm war, wenn er die ganze Klasse im Auge hatte, und dass, sobald er mit dem Einzelnen oder nur mit zwei bis dreien sprach und lehrte, er unendlich freundlich und geduldig, ja wie eine Mutter war.» Johannes Ramsauer *)

Ramsauer war einer der hervorragendsten Schüler und Mitarbeiter Pestalozzis. Er kam 1800 als Zögling nach

*) Aus: Begegnungen mit Pestalozzi (Sammlung Klosterberg, Basel 1945).

Burgdorf, folgte Pestalozzi nach Münchenbuchsee und Iferten, verliess aber 1816 das Institut, angewidert durch die Streitigkeiten, die unter den Lehrern ausgebrochen waren. 1836 erschien von Ramsauer eine «Kurze Skizze meines pädagogischen Lebens, mit besonderer Rücksicht auf Pestalozzi und seine Anstalten.»

Mit diesem Zitat über Pestalozzi als Lehrer, diesem Zeugnis eines sehr vertrauenswürdigen Mannes soll nicht im entferntesten der Körperstrafe das Wort geredet, sondern lediglich Verständnis geweckt werden auch für die Situation des heutigen Lehrers. Aber wir wollen gleichzeitig auf das hinweisen, was den Kern der gemachten Aussage über Pestalozzi bildet. Denn weit mehr als von der aus dem Bericht hervorgehenden Tatsache, dass Pestalozzi auch Schläge austeilen konnte, lassen wir uns beeindruckt von der Aussage, dass er ungeheuren Eifer besass, die Schüler begeisterte, dass er sie lieb hatte und nur aus Liebe so eifrig war.

Eifer, Begeisterungsfähigkeit und Liebe . . ., welche Bedeutung kommt ihnen doch zu in der gesamten Erziehung! – Und Geduld, werden Sie sagen, Geduld, Hoffnung und Ausdauer.

Wir können auch die letzteren drei Pestalozzi gewiss nicht absprechen. Wer von uns hat die Geduld und die Ausdauer bis ins Greisenalter hinein, immer wieder vorne anzufangen, wenn das Werk, das man aufbaute, zerfällt? (Ich erinnere an die Stationen Neuhof, Stans, Burgdorf, Münchenbuchsee, Yverdon) Und wer bewahrt sich die Hoffnung und das Vertrauen in den Menschen bis zuletzt?

Noch etwas anderes wollen wir aus Ramsauers Zeugnis hervorheben, nämlich dass Pestalozzi ein anderer war, wenn er eine ganze Klasse im Auge behalten musste als wenn er bloss eine Gruppe von Schülern lehrte.

Geht es nicht auch uns so? Bestimmt würde mancher von uns lieber in einer Baracke 25 Kinder unterrichten als im prächtigen und aufs beste eingerichteten Schulhaus 35 Kinder und mehr. Nebenbei:

Zur Zeit der höchsten Blüte, im Jahre 1809, zählte das Institut Pestalozzis in Iferten zu den 165 Zöglingen 31 Lehrer und 32 Studenten! – Es kann sich jeder von uns die möglichen Kombinationen selber ausrechnen und Vergleiche mit unsern heutigen Verhältnissen anstellen. – Ist es aber nicht so, dass die Forderung nach kleineren Klassen heute berechtigter ist als je? Wie schwierig ist es doch, den von Pestalozzi geforderten Wohnstubegeist in eine prall gefüllte Schulstube hineinzubringen! Dass unsere heutige Jugend nicht schlechter ist als die der vorderen Generation, werden die Kolleginnen und Kollegen, die seit dreissig und mehr Jahren unterrichten, gerne bestätigen; doch sie werden zugeben müssen, dass sie anders ist: zappliger und damit unfähiger zu Konzentration, anspruchsvoller, was Abwechslung und Lehrmethode betrifft, denn sie möchte mehr unterhalten werden auf Kosten selbständigen, oft eben mühsamen Lernens. Trotz allen äussern und innern Wider-

ständen dürfen wir aber nicht nachlassen im Bemühen, einen Wohnstubegeist im Sinne Pestalozzis zu schaffen. Aber wir wollen uns auch klar sein, was man von der Schule eben nicht erwarten darf. «Man darf von den Schulen nie erwarten, dass sie das Ganze der menschlichen Erziehung umfassen,» sagt Pestalozzi, «dass sie für Vater und Mutter, für Wohnstube und Hausleben zur Herzens-, Geistes- und Berufsbildung leisten, was dafür geleistet werden soll. Ersatz der häuslichen Erziehung können die Schulen ewig nie werden; als Zugabe und Lückenbüsser können sie der Welt dienen.»

Fordern wir nicht manchmal vielleicht gar zu viel auch von uns selber? Können wir Tag für Tag und Stunde für Stunde im Umgang mit Kindern stets voller Eifer sein und unablässig die Schülerschar begeistern?

Bescheiden wir uns doch ein bisschen.

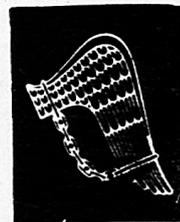
Wer aus Erfahrung hier mitreden kann, wird Lehrerinnen und Lehrer hochschätzen, die täglich nur eine Stunde sich so ausgeben, dass eine Steigerung nicht möglich ist. Ich möchte noch bescheidener sein und sagen: Bieten wir den Kindern neben aller Anleitung zu selbständiger Arbeit und Übung des Denkens jeden Tag nur eine halbe Stunde lang auf beste Art das Möglichste, das wir leisten können! Aber lasst uns wirklich Tag für Tag daran denken und uns bemühen! Solches Bestreben gehört auch zum Disziplinproblem. Und hüten wir uns immer wieder davor, zum Unterrichtsbeamten herabzusinken, der sich ausschliesslich in Klassen-, Arbeits- und Experimentierräumen mit der Jugend beschäftigt. Wir dürfen die Gelegenheiten nicht versäumen, auch auf andere Weise mit unsern Schülern in Kontakt zu kommen, sei es auf Wanderungen, bei Spiel und Sport, sei es auch nur in vertrautem Gespräch in der Pause oder am Ende des Schulhalbtages; denn wenn das Kind spürt, der Lehrer hat auch noch ein bisschen Zeit für mich allein, so kommt es und bringt Vertrauen entgegen.

Und könnten wir nicht auch ein bisschen Gemeinschaftssinn pflanzen, indem wir beispielsweise die Kinder des ganzen Schulhauses von Zeit zu Zeit, vielleicht gar wöchentlich – Pestalozzi tat es jeden Samstag – kurz versammeln, sie zusammen ein Lied singen oder Musik anhören lassen? Bei solcher Gelegenheit liesse sich auch manches mitteilen, das uns viele Umtriebe ersparen kann.

Disziplin bedeutet Zucht, Ordnung. Wir alle, die wir täglich vor Buben und Mädchen stehen, wissen wohl, dass die Disziplin des Schülers in einem bestimmten Verhältnis steht zur Selbstdisziplin des Lehrers. «Der Weg zum Himmel ist die Erfüllung der Pflichten auf Erden», sagt Johann Heinrich Pestalozzi.

Unsere Pflicht ist es, immer wieder uns zu bemühen, die eigenen menschlichen Schwächen zu meistern und der uns anvertrauten Jugend Vorbild zu sein.

Frühling! Es gibt Menschen, die den Frühlingshimmel nicht sehen, die Vogelstimmen nicht hören, nicht zu den ersten Blumen hinauswandern können. Unser Beitrag an die Osterspense Pro Infirmis sei ein kleines Zeichen des Dankes. Hauptgablenkonto VIII 23 503.



Formschönes Kunsthandwerk

INTERIEUR



Herrengasse 22, Bern

Möchte doch einmal, sich unser erinnernd, auch nur etwas von dem gesagt werden, was der deutsche Geograph und Erzieher Karl Ritter nach seinem Besuch im Jahre 1807 in Iferten schrieb: «Er trägt den Urtyp des menschlichen Menschen in voller Klarheit in sich ... Er erkennt in jeder Form den wahren Menschen und ist von seiner Würde ergriffen, sie mag sich offenbaren, wenn auch in den leisesten Zügen, wo es auch sei. Er wirft sich dem Menschen in die Arme, er liebt ihn, schliesst ihm sein Herz auf, ergreift sein Innerstes.»

Und Karl Ritter schliesst: «Ich bekenne, dass ich nie so von der Würde des Menschen durchdrungen, nie so von der Heiligkeit des Erzieherberufes ergriffen wurde, als in den unvergesslichen Tagen, die ich an der Seite des edlen Schweizers und in dem Kreise seiner seelenvollen Freunde verlebte.»



Schule – Weltgeschehen

Zusammenfassung eines Vortrages von Herrn Dr. P. Sager, Leiter des Schweiz. Ostinstitutes, gehalten an der Zusammenkunft vom 17. Februar 1962 in Bern. (Siehe Schulblatt vom 3. und 10. März.)

Herr Dr. Sager führte aus, dass nach wie vor der Kommunismus nach der Weltherrschaft trachte und alle verfügbaren Mittel einsetzte, um dieses Ziel zu erreichen. Wir haben uns mit diesem Herrschaftsanspruch auseinanderzusetzen, da wir ihn ablehnen. Das Wesen dieser Auseinandersetzung umschrieb der Referent folgendermassen:

Ein heisser Krieg ist nicht zu erwarten, solange zwischen Ost und West das militärische Kräftegleichgewicht besteht. Dazu wäre der Kampfwille der Satellitenstaaten in einem heissen Krieg sehr fragwürdig, da ihr Verhalten als unterjochte Völker sich zu ungunsten des kommunistischen Regims auswirken würde.

Die Auseinandersetzung ist aber auch nicht rein geistiger Natur, da der Kommunismus kein Postulat aufgestellt hat, das nicht widerlegt werden könnte. Die Auseinandersetzung ist revolutionärer Art, ein reiner Machtkampf, der sogenannte kalte Krieg. Derjenige wird siegreich daraus hervorgehen, der in kürzerer Zeit grössere Macht erringt. Früher entschied die militärische Wehrkraft, heute spielt aber die öffentliche Meinung als entscheidender Faktor mit. In diesem Ringen um grössere Macht ist auch der wissenschaftlichen Forschung grosse Bedeutung beizumessen. Die neusten und besten Waffen und Maschinen werden entscheidend wirken und nicht nur die Grösse der Armee. Im weitem spielt die Propaganda und Aufklärung im kalten Krieg eine bedeutende Rolle. Dass die Sowjetunion dieser Waffe grosse Beachtung schenkt, beweist die Tatsache, dass die UdSSR auf die Ausbildung von zusätzlichen 4 Divisionen Soldaten verzichtet, um die damit frei gewordenen Geldmittel, die ungefähr im Jahr 400 Millionen sFr. entsprechen, zu reinen Propagandazwecken in Südamerika einzusetzen. Dabei werden diese propagandistischen Mittel nicht

leichtfertig eingesetzt, sondern auf Grund genauer Studien des Landes und dessen Verhältnisse.

Ein wichtiger, entscheidender Faktor ist auch die Entwicklungsförderung. Sie darf nicht nur auf humanitäre Weise aufgebaut, sondern muss auch unter politische Aspekte gestellt werden. Dass dies die Sowjetunion schon lange erkannt hatte, – sie gründete bereits 1921 eine ostasiatische Universität in Moskau und schult seit langem sowjetische Experten in den wichtigsten Sprachen der Entwicklungsländer, – liess sie auch auf diesem Sektor gegenüber dem Westen einen beträchtlichen Vorsprung erreichen. Dies beweisen folgende Zahlen: 1921 standen 9% der Erdbevölkerung unter kommunistischem Machtbereich, was 170 Millionen Menschen betraf. Nach vierzigjähriger intensiver, konsequenter kommunistischer Tätigkeit stehen heute 36% der Erdbevölkerung, zirka 1 Milliarde Menschen unter kommunistischer Herrschaft, 43%, zirka 1,2 Milliarden Menschen gehören den Neutralisten an, um die heute Ost und West gewaltig werben. Die 21%, zirka 600 Millionen Menschen, die in dieser Dreiteilung noch verbleiben, leben in Ländern, die gegen den Kommunismus eingestellt sind.

Die Tatsache, dass die Welt heute dreigeteilt, jeder Kontinent vom Kommunismus erfasst worden ist und sich heute die Weltherrschaft dank technischer Mittel und Errungenschaften erringen lässt, zwingt die demokratische Welt, wenn sie nicht untergehen will, sich vermehrt damit auseinanderzusetzen als bisher. Dieser Situation darf auch der Erzieher nicht ferne stehen. Wir sind deshalb zu einer umfassenden staatsbürgerlichen Erziehung, die gründlichen Einblick in die verschiedenen Staatsformen und deren Wesen vermittelt, aufgerufen. Unsere Jugend muss mit den Mängeln und Vorteilen der demokratischen und totalitären Staatsformen ganz vertraut werden. Ferner müssen wir auch den Sprachunterricht zu fördern suchen. Es sollte möglich sein, dass an allen Gymnasien auch ausser-europäische Sprachen studiert werden können.

Erst wenn wir über bessere technische Voraussetzungen (klare Begriffe über den Wert der Freiheit, die Staatsformen, Sprachenkenntnisse) verfügen, werden wir Aussicht haben, weiter zu bestehen. Lassen wir uns vom Kommunismus nicht täuschen. Er ist eine Macht, die weitfristig denkt, arbeitet und warten kann. Unsere Aufgabe ist es, die jungen Generationen darauf aufmerksam zu machen und sie für die beschriebene, zermürbende Auseinandersetzung tüchtig vorzubereiten.

Elsbeth Merz



BOLLJ-Qualitäts-Hemden
 in Grössen 35-47
 Mass- und Reparatur-Service
chemiserie
 Hemden-Cravatten-Spezialgeschäft
 BERN: Neuengasse 7
 THUN: Unterbälliz 14
 INTERLAKEN: Bahnhofstrasse

Hauptversammlung bernischer Arbeitslehrerinnen

24. Februar 1962 im Palmensaal in Bern

Dies Jahr strömten wir nicht allein der Vereinsgeschäfts wegen zusammen, sondern auch, um bewegten Herzens von unserer langjährigen, verehrten Präsidentin, Frau Räber, Abschied zu feiern.

Verschiedene Persönlichkeiten durften als Gäste zu diesem Anlass begrüsst werden. Darunter mussten dies Jahr zum erstenmal wegen Gesundheitsrücksichten unsere lieben Ehrenmitglieder, Frl. Reinhardt und Frau Munzinger, vermisst werden.

«Wenn es schwer ist, dann muss man tapfer sein, Tapferkeit ist das Allerherrlichste.» Mit diesem Wort von Maria Waser eröffnete die Präsidentin, Frau Räber, ihre letzte Hauptversammlung und wies darauf hin, dass Tapferkeit vor allem not tue – in einer Zeit voller Unsicherheit, voller Gegenwartssorgen und Zukunftsnot, in einer Zeit, da Naturkatastrophen, Hunger, Not und Unfriede in der nahen und weiten Welt vorherrsche. – Es sei daher zu hoffen und zu wünschen, dass alle wichtigen Entscheide in der Tapferkeit und in der Verantwortung vor unserer höchsten Instanz, vor Gott gefasst würden. – Frau Räber zitierte als leuchtendes Beispiel an Tapferkeit Fritjof Nansen: «Ich sehe keine andere Rettung für die Menschheit als die Wiedergeburt der Nächstenliebe.» – Diesen Auftrag der Nächstenliebe wurde uns allen mitgegeben in unser Heim, in unsere Schule, in unseren Verein, überall hin, wo uns Mitmenschen begegnen.

Diesem Apell an die Verantwortung jedes Einzelnen folgten ernste und heitere Lieder sowie eine kleine Fuge von Händel, vorgetragen von einer 8. Klasse der Neuen Mädchenschule Bern.

Nach den üblichen ersten Traktanden vermittelte uns Frau Räber ihren 20. und letzten Jahresbericht, der hier auszugsweise wiedergegeben sei:

«Der neue Lehrplan erfuhr seine letzte Bereinigung und durchlief dann alle zuständigen Instanzen, bevor er auf Ende des Sommersemesters den Arbeitslehrerinnen zugeschickt wurde. Er wird auf den 1. April 1962 verbindlich erklärt und ist dem Handarbeitsunterricht der deutschsprachigen Primar- und Sekundarschulen des Kantons Bern zugrunde zu legen. Möge das Urteil recht vieler Kolleginnen so positiv ausfallen, wie es in einem Sektionsbericht zum Ausdruck kommt, wo vom prächtigen Lehrplan die Rede ist!»

«Unserem diesjährigen Fortbildungskurs, der in der ersten Oktoberwoche stattfand, war ein voller Erfolg beschieden. Dieser Zeichnungskurs wurde in drei Themen aufgeteilt und mit 40 Teilnehmerinnen unter der vorzüglichen Leitung der Herren Tritten und Freiburghaus im Arbeitslehrerinnenseminar Thun durchgeführt. Es war erstaunlich und bewundernswert, welche schöne Resultate im ornamentalen und dekorativen Gestalten, im Zeichnen und Malen nach der Natur und im Entwerfen im Zusammenhang mit dem Unterricht erreicht wurden. Junge und ältere begeisterte Kolleginnen äusserten spontan den Wunsch nach Fortsetzung

solcher Kurse, die sie aufs schönste bereicherten und beglückten.»

«In den ständigen Aufgabenkreis des Kantonalvorstandes gehört nicht nur die stete Weiterbildung der im Amte stehenden Arbeitslehrerinnen, sondern auch die Auseinandersetzung mit den Ausbildungsfragen. Erfreulicherweise erhalten diesen Frühling zum erstenmal eine Anzahl junge Kolleginnen mit dem Patent den Ausweis für die Erteilung von Mädchenturnen. Einige unter ihnen werden bereits in ihrer ersten Anstellung Handarbeits- und Turnunterricht erteilen. Da 38 Neupatentiertere Ende März das Seminar verlassen und wiederum eine Doppelklasse einziehen wird, hofft man, dem Mangel an Lehrkräften steuern zu können. Da und dort wäre eine rationellere Beanspruchung der vorhandenen Lehrpersonen wünschbar und möglich bei gleichmässiger Stundenverteilung auf das Sommer- und Wintersemester. Den in letzter Zeit eingereichten Gesuchen aus der Mitte der Sektionen, es möchte die Aufnahmeprüfung ins Arbeitslehrerinnenseminar bei Schulaustritt stattfinden, schenkt der Kantonalvorstand seine volle Aufmerksamkeit.»

«Mit meinem Dank an alle verbinde ich den herzlichen Wunsch für eine segensreiche Weiterentwicklung unseres Arbeitslehrerinnenstandes zum Wohle unserer Schule.»

Zwischen dem Alten,
Zwischen dem Neuen,
Hier uns zu freuen
Gönnt uns das Glück.
Und das Vergangne
Heisst mit Vertrauen
Vorwärts zu schauen,
Schauen zurück

Goethe

Nach diesem interessanten und von der Vizepräsidentin, Frl. Gullotti, herzlich verdankten Bericht nahmen wir von unserer tüchtigen Kassierin, Frau Schenk, den Rechnungsbericht. Dass sie es versteht, mit besonderer Begabung die Vereinsfinanzen zu verwalten, beweist die Vermehrung sowohl der Einnahmen wie des Vermögens!

Man geht nun zu den Wahlen über: Zwei verdienstvolle Vorstandsmitglieder sind zu ersetzen: Frl. Giger und Frl. Wild, die seit 1942, resp. 1950 im Amte stehen und dem Vorstand als treue und allzeit bereite Stützen gedient haben. – Auch Frau Räber übergibt nun den Vorsitz einer andern Kraft. – Frl. Gullotti weiss mit viel Einsicht und Wärme die schönen Verdienste einer segensreichen Amtszeit zu würdigen: Für Frau Räber war in all den Jahren kein Anliegen zu gering. Mit mütterlichem Herzen und selbstloser Hingabe setzte sie ihre Kräfte ein und sorgte sich für jedes einzelne Mitglied. – Die Hebung unseres Standes, die



Bei Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

Weiterbildung der Mitglieder waren ihre ständigen Anliegen. Eine verlängerte Ausbildung begann Fremdsprachen und Turnen zu umfassen, die Wegzulage wurde gewährt, die Besoldungen verbesserten sich. In ihre Amtszeit fiel 1951 das Verbandsjubiläum, 1958 die SAFFA. Verträge mit dem Bernischen Lehrerverein wurden abgeschlossen, zwei neue Lehrpläne und neue Statuten traten in Kraft, und der Anschluss an den Bernischen Frauenbund wurde vollzogen. Stets wusste sie bedeutende Referenten zu gewinnen, und über allen Erfolgen strahlte ihre warme Menschlichkeit, ihre natürliche Gabe, die sie mit Behörden und Persönlichkeiten erfolgreich verhandeln liess.

Von allen Seiten durfte nun Frau Räber durch Blumen und Geschenke und durch die Ernennung zur Ehrenpräsidentin Beweise der Dankbarkeit entgegennehmen. Fr. Grüniger, Burgdorf, überbrachte den Abschiedsgruss der Kolleginnen. Die spontane Gebehrfreudigkeit, die warmen Dankesworte und der begeisterte Applaus entströmten einem tiefen und echten Gefühl der Verehrung.

Ihrer Überraschung und Freude Ausdruck gebend, bedankte sich Frau Räber auf das herzlichste. Sie leitete ihrerseits den Dank weiter an ihre treuen Mitarbeiterinnen und im Gedenken an das Wirken ihrer Vorgängerinnen, betonend, dass sie sich durch das Mitsorgen des ganzen Verbandes gestärkt gefühlt habe und dass sie sich zu all ihrem Tun die Kraft habe schenken lassen.

Die nun folgenden Wahlen ernannten einstimmig zur neuen Präsidentin Frau A. Schneider, Thörishaus, und zu neuen Vorstandsmitgliedern Fr. Simon, Bern, und Frau Kunz-Wolf, Spiez.

Die neu gewählte Präsidentin, Frau Schneider, gab in ihren warmen Antrittsworten ebenfalls dem Dank an Frau Räber Ausdruck, indem sie ihr Wesen als ein stets selbstloses Sonnen, Strahlen, Strömen bezeichnete.

Als neue Delegierte in den Schweiz. Arbeitslehrerinnen-Verein wurden gewählt: 1. Frau Martha Ryser, Kandergrund; 2. Frau B. Streit, Zimmerwald; 3. Frau M. Gribi, Konolfingen.

Als Weiterbildungskurs haben die meisten Sektionen das Thema Materialkunde gewählt. – Er soll im Herbst durchgeführt werden. Wer sich interessiert, hat zudem Gelegenheit, im Frühling einen zweitägigen Kurs über Flachsmann-Schnittmuster zu besuchen.

Im Verschiedenen machte Frau Räber noch auf die freiwerdende Stelle einer Materialverwalterin aufmerksam. Sie empfahl ferner den Besuch der Delegiertenversammlung und der Schweiz. Arbeitslehrerinnen-Tagung vom 26./27. Mai in Luzern und legte erneut Wert auf die beiden Fachblätter: «Schweiz. Arbeitslehrerinnen-Zeitung» und das «Berner Schulblatt».

Im zweiten Teil wurde an Stelle seiner wegen Krankheit verhinderten Frau der Schriftsteller Erwin Heilmann vorgestellt, der uns im Namen seiner Frau, der Jugendschriftstellerin Gertrud Heizmann, über die Bedeutung des guten Jugendbuches referierte:

Wie das Kind Führung nötig hat, muss ihm auch der Weg zum Buch gewiesen werden. Dies fängt schon beim Bilderbuch an, das dem Kleinkind echte Eindrücke vermitteln soll, gut in der Farbe und gut in der Form.

Das gleiche gilt für die ersten Verschen und für die ersten Texte. Es ist nicht zu verwundern, dass es Verschen gibt, die sich zeitlos durch Generationen erhalten, weil sie eben jenen innern Wert besitzen, der für die Entwicklung der Seele und des Geistes so wichtig ist.

Heute, da die Geschäftstüchtigkeit schon das Kleinkind und erst recht die grössere Jugend überflutet, ist Führung zu selbständigem Urteil nötiger denn je. Eine Flut von Eindrücken ergiesst sich über die jungen Menschen, die nicht mehr verdaut werden kann: Das Bild ersetzt die Sprache, die Sprache selber ist arm geworden, was besonders in der Sprachverstümmelung der Comic strips zum Ausdruck kommt.

Von besonderem Wert sind die zeitlose Wahrheiten enthaltenden Märchen. Hat es aber heute noch einen Sinne, den Kindern selber Märchen zu erzählen, da man doch einfach eine Platte auflegen kann, die das Märchen viel schöner erzählt? – Wieviel das Persönliche bedeuten kann, hat ein Kind seinem Vater erklärt: weil es ihm dabei «nicht auf den Schoss sitzen» könne!

Ob ein Kind auf Märchen, Tierbücher oder Reise-geschichten anspricht, ist wieder ganz verschieden und hängt vom Wesen des Kindes ab. Wenn es gelernt hat, das Echte und Wahre zu erkennen, braucht auch der Kitsch nicht gefürchtet zu werden.

Ein Buch, das nicht auf äussere Sensation ausgeht, braucht deswegen nicht langweilig zu sein –, es soll eine innere Spannung besitzen, die auch den Erwachsenen erfasst. Es soll kindlich, aber nicht kindisch sein, von einfachem kindlichem Alltagserleben erfüllt.

Zum Abschluss las uns Herr Heilmann noch ein paar Worte zeitgemässen Erlebens aus dem Jugendbuch von Gertrud Heizmann «Unter der Brücke». *Martha Gnägi*

† Pfarrer Hans Arni

Mit Pfarrer Hans Arni ist der letzte unserer Seminarlehrer gestorben. Am 2. März ist er im Berner Burger-spital im hohen Alter von 98 Jahren entschlafen. Von 1894 bis 1922 war er Religionslehrer in Hofwil. Seine Schüler, von der 59. bis zur 87. Promotion, sind heute 56 bis 84jährig.

Wenn sich am Sarge eines Mannes, dem wir begegnet sind, seine Lebensgeschichte vor uns ausbreitet, wird uns bewusst, wie unbehutsam wir im Alltag daran vorübergegangen sind. Was weiss der Schüler vom Schicksal seines Lehrers?

Erst jetzt haben wir erfahren, dass Hans Arni im Jahre 1864 im Schulhaus zu Bleienbach als das jüngste von neun Kindern zur Welt gekommen ist, dass seine Mutter den Beruf einer Modistin erlernen musste, weil die Lehrerbesoldungen für eine grosse Familie zu kärglich waren, dass er später als Solothurner Kantonsschüler nach dem frühen Tode seines Vaters selbständig die Agentur einer Versicherungsgesellschaft versah und dabei – als Auszeichnung! – den Rektor der Schule als seinen Kunden verzeichnen durfte. Hans Arni wusste also um die Kämpfe und Nöte des sich Emporringenden. Wir verstehen daraus auch die Bindung an seine Mutter, die er bis zu ihrem Tode bei sich haben wollte.

Als unser Religionslehrer war er, der Zweiundvierzig-jährige, in der Vollkraft des Mannes. Wir bewundern an

ihm die feinen, zierlich hingeschwungenen Schriftzüge und die ebenso sicheren, festen und leichten Schwünge des Eislauffahrers. Was kümmerte uns seine Ausbildung!

Nach dem theologischen Staatsexamen hatte er sich in Paris dem Studium der französischen Sprache hingeeben, hernach in Delsberg eine Pfarrstelle versehen



und war 1894, als Dreissigjähriger, mit seiner Familie nach Münchenbuchsee gezogen.

Als Religionslehrer vertrat er ein freies offenes Christentum. Es war damals nicht selbstverständlich – was heute Allgemeingut geworden ist, – die Herkunft der Bibel historisch zu sehen. Es war gewagt, das Buch der Bücher als ein Werk zu erkennen, an dem viele von Gott berufene Männer während Jahrhunderten geschaffen haben und das Widersprüche enthält. Damals förderte der Aufschwung der Naturwissenschaften die kritische Betrachtung der Bibel. Mit diesen Problemen rang Pfarrer Arni bis in höchstgesteigerte Geisteszustände. Er war beheimatet im Christentum, in der Humanität, im Idealismus. Schüler bezeugen seine Toleranz.

Als Lehrer kümmerte er sich um den einzelnen und half ihm stillen nach. Die Seminaristen wussten's nicht einmal. Bei den Überlebenden seiner ältesten Promotionen lebt er als geschätzter lieber Mensch in frischer Erinnerung.

Während 28 Jahren wirkte er als Seminarlehrer, während 38 als Pfarrer in Münchenbuchsee. Im Verlaufe der Jahre soll er seiner Gemeinde die ganze Bibel ausgelegt haben, lückenlos von Anfang bis zu Ende. – Er war Präsident der Sekundarschulkommission und der Spitalkommission Jegenstorf und arbeitete in der Armenkommission. – Mitten in dieser Tätigkeit traf ihn 1917 ein herber Schicksalsschlag, als der Tod die Mutter seiner fünf Kinder wegholte. 1932 legte er das Pfarramt nieder. Mit seiner zweiten Gattin zog er nach Zollikofen, wo er fast 27 Jahre wohl im Ruhestand, aber nicht untätig verbrachte. Für die letzten drei Jahre fand er Aufwartung und Pflege im Burgerspital zu Bern.

Bis ins hohe Alter bewahrte er ein selten ausgeprägtes Gedächtnis. Er übte es, indem er jeden Morgen den Kalenderspruch auswendig lernte und tagsüber alte und neue Sprachen pflegte. Seinen Gästen sagte er etwa das Vaterunser in sieben Sprachen auf. Latein war seine bevorzugte Sprache, doch übersetzte er auch landläufige Lieder ins Griechische. – Seine Sorgfalt galt einer ansehnlichen Exlibris-Sammlung.

Ihm war vergönnt, mit 92 Jahren seinen Enkel zu trauen und mit 93 den Urenkel aus der Taufe zu heben. Unser Bild zeigt den Sechsunneunzigjährigen.

Sein Tod weckt in vielen Lehrern alte Hofwiler-Erinnerungen. Er bringt aber auch ins Bewusstsein, dass eine Periode der Seminargeschichte endgültig abgeschlossen ist.

Georg Küffer

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Ferien- und Studienreisen in Dänemark

Küstenwanderungen

(15.–29. Juli, 17.–31. Juli)

Nach Wanderungen durch unberührte Dünenlandschaft an der Nordsee, am fruchtbaren Limfjord und auf der jütländischen Heide schliesst die Reise mit Aufenthalt in Aarhus und Kopenhagen.

Kosten mit Liegewagen ab Basel, alles inbegriffen, Fr. 560.–.

Studienreise für schweiz. Lehrerinnen und Lehrer

(18. Juli–2. August)

Nach einem dreitägigen Aufenthalt auf der Ostseeinsel Bornholm führt die Reise über Kopenhagen und Aarhus nach der Nordseeküste und Westjütland mit Abschluss in der Fischereistadt Esbjerg.

Kosten mit Liegewagen ab Basel, alles inbegriffen, Fr. 580.–.

Nordische Kunst, Kunsthandwerk und Architektur

(29. Juli–11. August)

Dieser Kurs wird in der Volkshochschule Krogerup und im Museum Louisiana durchgeführt. Nach einer Woche mit Vorträgen, Diskussionen, Besuchen in Museen und Sammlungen usw. führt eine Studienfahrt nach Göteborg, Bohuslän Oslo und Jütland.

Kosten mit Liegewagen ab Basel, alles inbegriffen, Fr. 690.–.

Spezialprogramme und alle Auskünfte im Dänischen Institut, Tödistrasse 9, Zürich 2, erhältlich.

KULTURFILM

vom 1. April bis 7. April

- Sonntag, 1. April, Bern, Kino Bubenbergrasse, 10.40 Uhr:
Gib uns Frieden.
- Sonntag, 1. April, Bern, Kino Splendid, 10.40 Uhr:
Herrliches Südafrika.
- Sonntag, 1. April, Biel, Kino Lido, 10.30 Uhr:
Das Geheimnis der Sierra Dorada.
- Sonntag, 1. April, Burgdorf, Kino Palace, 17 Uhr:
Beim Volk der Hunza.
- Sonntag, 1. April, Thun, Kino Rex, 10.30 Uhr:
Meister des Tanzes und des Balletts.
- Montag, 2. April, Büren a. A., Kino Gotthard, 20.15 Uhr:
Portugal – Unbekanntes Land am Meer.
- Montag, 2. April, Lützelflüh, Kino Rex, 20 Uhr:
Atacama – Land voller Rätsel.
- Montag, 2. April, Neuenegg, Wohlfahrtshaus Dr. Wander AG, 20 Uhr:
Menschen, Meter und Sekunden.
- Dienstag, 3. April, Lützelflüh, Kino Rex, 20 Uhr:
Atacama – Land voller Rätsel.
- Dienstag, 3. April, Sumiswald, Kino Bad Ey, 20.15 Uhr:
So ist Japan.
- Mittwoch, 4. April, Grindelwald, Kino Bernerhof, 20.45 Uhr:
Der verlorene Kontinent.
- Mittwoch, 4. April, Sumiswald, Kino Bad Ey, 20.15 Uhr:
So ist Japan.
- Samstag, 7. April, Thun, Kino Scala, 17.30 Uhr:
Auf den Spuren der Pfahlbauer.

BUCHBESPRECHUNGEN

Dr. Guido Müller, Biel in Vergangenheit und Gegenwart. Verlag Paul Haupt, Bern, Leinen Fr. 15.80.

Von allen Schweizer Städten hat sich Biel seit 1850 verhältnismässig weitaus am stärksten entwickelt. Mit seinen 60 000 Einwohnern ist es heute eine der regsten Städte unseres Landes. Eine glückliche Mischung deutscher und französischer Bevölkerung schuf den rastlosen und erfolgreichen Unternehmungsgeist.

Doch in früheren Jahrhunderten war Biel alles andere als eine zukunftsstrebige Stadt. Alt Stadtpräsident Dr. Müller zeigt in seiner Ortsgeschichte, wie schwer das kleine Landstädtchen mit seinen innern Schwierigkeiten, mit dem Bischof von Basel als Landesherrn und dem mächtigen Bern als Verbündeten zu ringen hatte. Einzelne, vielseitig ausgewählte Kapitelchen machen das Zagen, Versagen und neue Aufzucken der Bürgerschaft sichtbar.

Im letzten Teil «das neue Biel» verfolgt der Verfasser die jüngste Geschichte der Stadt im Umbruch und in der Hochkonjunktur. Er weist auf die wichtige und sehr schwierige Aufgabe der heutigen Stadt hin: die Pflege des Kulturellen inmitten der beherrschenden Technik und des materiellen Segens.

Lebensbilder bedeutender Bieler ergänzen den Band. Ob aber neben der beigefügten Stadtsicht nicht weitere Bilder und ein Stadtplan mit den Entwicklungsstadien diese Ortsgeschichte um Wichtiges bereicherten?

Für die so rasch wachsende Stadt Biel mit ihren vielen Zugüßern ist eine lesebucharig geschriebene Ortsgeschichte besonders wertvoll. Sie kann mithelfen, Verständnis zu fördern und Interessen zu wecken.

Chr. Aeberhardt

Edmond Virieux, Aventicum, Schweizer Heimatbücher, Verlag Paul Haupt, Bern, kart. Fr. 10.-.

Stark erweitert und von einem andern Verfasser erscheint das längst vergriffene Heft über die bedeutendste Römersiedlung in der Schweiz. So beschränkt sich Virieux auf das gallische und römische Aventicum. Knapp, aber keineswegs trocken untersucht und sichtet er die verschiedenen Fundgruppen und Forschungsergebnisse. Mit malerischer Sprache lässt er dazwischen das Leben vor zweitausend Jahren in kleinen Bildern wieder erstehen.

Vielseitig und von vorzüglicher Qualität sind die 48 Bildtafeln von Jacques Thévoz. Monumentalbauten aus Antike und Mittelalter, Inschriften und zum Text ausgewählte Gegenstände der Kleinkunst vermitteln mit den Landschaftsaufnahmen einen sehr guten Einblick. Zwei Pläne ergänzen dieses für den Besucher und den Lehrer wertvolle Heft.

Chr. Aeberhardt

Karl Uetz, Mys Worbletal. Mys Chinderland. Mit 10 Photographien. Buchdruckerei Hans Schelbli, Herzogenbuchsee. Fr. 9.30.

An Stelle einer eigenen Besprechung des Buches veröffentlichen wir das Vorwort von Elisabeth Müller; es kann keine bessern Worte zu seiner Empfehlung geben:

Wer dieses Buch zur Hand nimmt, darf sich über zwei Dinge herzlich freuen: Einmal über die Tatsache, die an ein Wunder grenzt: Ein Mann, der nach erlittenem Hirnschlag nur noch über ein paar Worte verfügte, hat sich durch unerhörten Fleiss wieder seine Sprache erworben und mit zäher Ausdauer immer wieder neu versucht, die nie verlorenen Erinnerungen aus seiner Jugend niederzuschreiben. Man darf das Buch nicht zu lesen anfangen, ohne sich dieser Tatsache bewusst zu sein. Es ist ein im wahren Sinne des Wortes «errungenes» Werk, das zu meist in den frühen Morgenstunden geschrieben wurde, dessen Entstehen aber auch dem Einsatz treuer Freunde zu verdanken ist. Sie halfen, diese Kindheitserinnerungen zu gestalten, da und dort das treffende Wort mit dem Verfasser zu finden und den Stoff zu ordnen. Einige der vorliegenden Kapitel sind schon vor der Krankheit geschrieben oder entworfen worden.

Das andere, über das man sich freuen darf, ist die Gabe des Herzens, die Gegenwart zu vergessen und sich zurückzufinden in den Garten der frühen Jugendzeit. Was sich das Gedächtnis alles aufbewahrt hat, ist ein nicht kleineres Wunder. Das Erzählte ist nicht ein blosses Wiedergeben von früheren Erlebnissen und kleinen Abenteuern. Was diese wertvoll macht, ist die tiefe Verbundenheit des Kindes mit der Natur, mit Pflanze, Tier und Mensch und nicht zuletzt mit Gott, dem Schöpfer aller Dinge. Nur die Liebe kann so erzählen.

Ganz besonders danken möchte ich dem Verfasser, dass er uns ein so treffliches Bild einer Familiengemeinschaft vor Augen führt. Das rechtschaffene Elternpaar, vor allem die herzensgute, kluge und tüchtige Mutter, werden unsern Herzen so nahe gebracht, dass man nicht anders kann, als sie lieb zu haben.

Möge nun dieses Buch den Geist verbreiten, der dem Verfasser so wichtig ist: Den Geist der liebenden Betrachtungen aller von Gott geschaffener Kreatur.

Elisabeth Müller

Karl Uetz konnte im vergangenen Februar seinen sechzigsten Geburtstag feiern. Ihm nachträglich hiezu und vor allem zur Wiederherstellung seiner Gesundheit herzliche Glückwünsche zu entbieten, ist uns Bedürfnis und grosse Freude. Sein hartes Ringen um den Wiedergewinn der Sprache hat sich gelohnt.

Karl Uetz ist uns in zwifacher Hinsicht lebendig geblieben. Als Schriftsteller, als Deuter von Bernerart und Bernerleben, eine Arbeit, die ihm an die Seite von Simon Gfeller geführt hat. Und dann auch als Präsident der Vereinigung ehemaliger Schüler des Staatsseminars Hofwil-Bern. Es gab vor und nach ihm nicht viele Präsidenten, die dieses Amt mit der gleichen Ruhe und Sicherheit, mit der gleichen innern Überlegenheit geführt haben. Wenn er seine hohe Gestalt vor dem Schultheisensstuhl aufreckte, seine sonore Stimme erklang, dann folgte unbedingte Ruhe und Aufmerksamkeit. Seine kurzen, träfen Ansprachen waren inhaltlich und formal kleine Kunstwerke, in bildkräftigem, unverfälschtem Berndeutsch dargeboten. Mögen alle diejenigen, die sich dessen erinnern – und viele andere dazu – seinem neuen Buche Freund werden. Es wird ihnen reichen Gewinn zutragen.

P. F.

Karl Uetz

MYS WORBLETAL

Dazu Separatdruck:

Wie d'Worbletalbahn isch ufgfuehrt worde

Bestellschein für Ex. Preis Fr. 9.30

Adresse:

.....
Gefl. auf Postkarte geklebt einsenden, oder in offenem Couvert, mit 5 Rp. frankiert an: Karl Uetz, Melchenbühl, Gümligen

REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Die nächste Nummer erscheint am 21. April.

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



L'ÉCOLE BERNOISE

Echos de la session de février
du Grand Conseil

La session extraordinaire de février, qui fut la dernière de la législature, s'est trouvée en présence d'une liste des tractanda bien chargée, comprenant entre autres des objets importants à liquider, dont plusieurs intéressaient le corps enseignant.

Ce fut d'abord la *modification de la loi sur les traitements des instituteurs*, soumise à la seconde délibération parlementaire. Le jour même où il est prévu qu'elle doit entrer en vigueur, soit le 1^{er} avril 1962, elle sera soumise à la votation populaire. Cet objet fut traité en trois minutes, et ne donna lieu à aucune discussion. Le Conseil lui donna son approbation par 134 voix contre 0.

Puis vinrent en discussion trois décrets se rapportant à la loi sur les traitements. Dans le *décret sur l'introduction de la loi sur les traitements des instituteurs*, seuls deux paragraphes nous intéressent. L'un d'eux ancre dans la loi les cadeaux pour années de service accordés aux enseignants des écoles professionnelles à emploi principal, tandis que le deuxième stipule que les augmentations de traitement que doit apporter la nouvelle loi, ainsi que toutes les autres augmentations de traitement décidées après le 31 décembre 1961, ne sont provisoirement pas assurées (jusqu'au moment où le Grand Conseil aura procédé à une nouvelle réglementation des traitements déterminants pour l'assurance. *Réd.*). Ceci signifie que si la loi est adoptée, nous recevrons, pour la première fois, l'augmentation intégralement. Comme nous l'avons déjà signalé dans notre dernier rapport, toute la question de l'assurance doit subir une nouvelle réglementation et une simplification. Un député exprima son étonnement de ce que les allocations pour années de service ne soient versées que «si les prestations de l'instituteur sont jugées satisfaisantes». Bien que le directeur de l'Instruction publique eût assuré que jamais encore l'octroi de ces allocations n'avaient été refusé, le Conseil décida de biffer cette disposition. Le *décret sur l'incorporation des communes dans des classes de contributions*, qu'il devenait nécessaire d'adapter aux nouveaux traitements, fut accepté sans modification.

Des dispositions importantes sont consignées dans le troisième *décret sur la participation de l'Etat aux indemnités versées pour l'enseignement facultatif et pour la direction des écoles primaires et secondaires*. L'Etat accorde désormais des contributions lorsque l'indemnité par heure ne dépasse pas neuf francs pour les branches facultatives à l'école primaire, ou 450 francs par heure annuelle pour l'enseignement donné à titre supplémentaire dans les écoles secondaires. Il accorde une subvention allant jusqu'à 140 francs par classe aux directeurs des écoles moyennes, jusqu'à concurrence de 2100 francs aux maximum. Une innovation: il participe aussi aux indemnités versées aux directeurs des écoles primaires, jusqu'à un montant de 100 francs par classe, et un maximum de 1300 francs par école. C'est sur la proposition du *député Diibi* que les deux montants maxima furent portés aux chiffres précités par le Grand Conseil, le proposant estimant qu'une école secondaire de 15 classes

et une école primaire de 13 classes pouvaient être considérées comme types normaux.

Après la discussion de ces décrets qui, partiellement, ne pourront entrer en vigueur que si la loi est adoptée par le peuple, le président de la commission, le député Fankhauser, adressa un vibrant appel aux députés afin qu'ils travaillent énergiquement en faveur de la loi sur les traitements. Ce serait une injustice, déclara-t-il, de refuser au corps enseignant une amélioration qui a déjà été octroyée au personnel de l'Etat. En cas de refus, la profession d'instituteur aurait encore moins d'attrait et la pénurie ne manquerait pas de s'accroître. C'est dans le même sens que le conseiller d'Etat, M. le Dr Moine, adressa un appel au Conseil.

On passa ensuite au décret de 1952, sur les *soins dentaires scolaires*, qui fut adapté aux expériences recueillies jusqu'à présent. Au § 4 il fut précisé que les autorités municipales sont responsables du service dentaire scolaire, et dans le § 7 est ancrée une disposition selon laquelle un enseignement sur les soins des dents doit être dispensé à tous les degrés scolaires. Voici donc une nouvelle tâche à laquelle nous nous attacherons certainement de bonne volonté, dans l'intérêt de la santé de nos élèves, à la condition que nous soit fournie la documentation nécessaire. La discussion ne fut utilisée qu'au § 13, où il est stipulé que les écoliers doivent, autant que possible, recevoir les soins dentaires en dehors des heures d'école. Un député proposa de biffer cette disposition. Bien que depuis longtemps il a été démontré que les dentistes ne sont pas du tout en mesure de soigner tous les enfants en dehors des heures de classe, cette proposition fut repoussée.

Dans les affaires dites de directions, le gouvernement proposa une élévation du montant de la construction des logements d'instituteurs donnant droit à des subventions; c'est ainsi que désormais le coût d'un appartement d'instituteur donnant droit à une subvention de l'Etat sera porté de 60 000 francs à 70 000, et celui d'une maison familiale d'instituteur à 80 000 francs.

Au chapitre des *constructions de maisons d'école*, des contributions de l'Etat ont été octroyées pour la construction de bâtiments comprenant en tout 18 logements d'instituteurs et 98 salles de classes. Parmi les bénéficiaires figurent, entre autres, le Gymnase de Berne avec 30 classes, une école secondaire de Bienne avec 15 classes, une école primaire, également de Bienne, avec 18 classes, et une autre encore à Bümpliz, avec 15 classes.

Une fois de plus la *pénurie des instituteurs* a occupé longuement le Grand Conseil, le gouvernement ayant annoncé de nouvelles mesures pour remédier à la situation; il fut communiqué aux députés que le manque d'enseignants avait plutôt la tendance à empirer de nouveau. Les possibilités actuelles de formation de nouveaux instituteurs et institutrices ne parviennent pas à combler les départs et les vides causés par la création de nouvelles classes. C'est pourquoi il a été nécessaire de prendre de nouvelles mesures permettant de former davantage d'enseignants primaires. Les écoles normales ont heureusement reçu, ce printemps, de très nombreuses inscriptions. Malheureusement, à cause du

manque de place, 316 candidats seulement sur 635 ont pu être admis. Le Grand Conseil donna donc son approbation à la création de deux classes mixtes pour la formation d'enseignants à Langenthal, et vota à cet effet les crédits nécessaires, soit 116 000 francs. Par une deuxième décision, les députés autorisèrent la Direction de l'instruction publique à ouvrir dans la partie allemande du canton 3 ou 4 classes d'école normale, et octroya également les crédits indispensables. Les sièges de ces classes-succursales ne seront désignés qu'au moment où l'on saura dans quelles régions les candidats admis auront été recrutés. Ces mesures qui – remarquons-le expressément – ne peuvent être que temporaires furent vivement approuvées au cours de la discussion à laquelle elles donnèrent lieu. Le collègue *Freiburghaus* critiqua assez vivement la pratique appliquée jusqu'à présent dans le recrutement des futurs instituteurs. On a toujours eu suffisamment d'intéressés, déclara-t-il, mais aux examens d'admission on a trop exigé d'eux, on a trop insisté sur le savoir plutôt que sur les aptitudes. C'est ainsi que l'on a écarté de la carrière pédagogique des personnes qui eussent été absolument capables d'y entrer; il cite même le cas d'un jeune homme qui avait échoué à l'examen d'admission à l'école normale, et qui devint plus tard conseiller fédéral! Il faut tenir compte de nouveaux critères dans le choix des candidats. M. *Freiburghaus* constate avec satisfaction que l'on a enfin pris contact avec les écoles à cet égard.

Les affaires scolaires soumises à l'assemblée par le gouvernement étant épuisées, on passa aux objets émanant du sein du Grand Conseil. Ce fut tout d'abord une motion du collègue *Köhler*, Bienne, qui demanda que les porteurs d'une maturité aient, outre la faculté de poursuivre leurs études en vue d'acquiescer le brevet de maître secondaire, l'autorisation de devenir instituteur primaire après fréquentation d'un cours préparatoire. Le Grand Conseil donna son approbation à cette motion.

Là-dessus le député *Schilling* remit sur le tapis la question des fréquents changements de places des jeunes instituteurs. Le directeur de l'Instruction publique déclara qu'il était prévu que les porteurs d'un brevet acquis après fréquentation d'un cours spécial accéléré devraient occuper un poste pendant quatre ans au minimum à la campagne. Il fit part en outre de l'intention du gouvernement, lors d'une prochaine révision de la loi, d'y ancrer l'obligation, pour les jeunes instituteurs, de changer de place durant les deux années qui suivent l'obtention du diplôme d'enseignement. Il cita le cas du canton de Soleure, où les jeunes instituteurs sont placés d'office par la Direction de l'instruction publique à un poste qu'ils sont tenus d'occuper pendant deux ans.

Au dernier tractandum se rapportant à l'instruction publique le député *D^r Huber* demanda au gouvernement ce qu'il pensait des idées développées par la Société des instituteurs bernois dans sa publication «Nouvelles tâches de l'école». Il est réjouissant de constater, déclara-t-il,

qu'on y a reconnu comme justes des choses qui, il y a une année seulement, étaient plutôt tombées dans des oreilles sourdes au cours des discussions au sein du Grand Conseil. M. le conseiller d'Etat *D^r Moine* annonça que les travaux de la Commission d'études officielle arrivaient à leur terme, et qu'il en donnerait bientôt connaissance. La SIB, ajouta-t-il, a travaillé plus rapidement, et a sans doute voulu gagner la course! Il compare les nouvelles thèses présentées à un bouquet composé de fleurs variées. Certains points pourront être réalisés rapidement, d'autres exigeront davantage de temps. Il y a quatre possibilités en perspective: 1° des réformes et innovations qui peuvent être réalisées par la Direction de l'instruction publique; 2° des modifications subordonnées à des décrets et des ordonnances; 3° des réformes qui peuvent être décidées par le Grand Conseil, et 4° des réformes possibles par des modifications de la loi votée par le peuple. Le gouvernement présentera, déjà à la session de l'automne prochain, un projet prévoyant la création de deux nouveaux gymnases, l'un probablement dans l'Emmental, et l'autre dans l'Oberland. Plusieurs des exigences posées pourront être réalisées au cours de la prochaine législature.

Cette dernière déclaration semble indiquer que durant les prochaines années l'école occupera une large place dans les délibérations du Grand Conseil, et que, apparemment, des décisions importantes y seront prises. Ensuite de la renonciation de plusieurs députés à leur mandat, de grands vides se créeront dans «notre fraction». Puissent-ils être comblés par les prochaines élections!

Hans Tanner

Le billet du congrès

Le thème du congrès 1962 ne laisse certes pas indifférent le grand public. Depuis que l'initiative de la SPR a commencé d'être connue, les témoignages d'intérêt se sont multipliés, et ceci dans les milieux les plus divers.

Il y a un peu plus d'un an, la *Gazette de Lausanne* ouvrait les feux avec l'enquête de P.-A. Dentan, centrée sur le problème qui nous occupe. Un peu plus tard, *Coopération* offrait largement ses colonnes à nos porteparole, tandis que la *Revue syndicale* consacrait à l'école romande un numéro entier (36 pages). Le rapporteur général, qui suit avec l'intérêt que l'on devine l'évolution de l'opinion sur ce point, a réuni un copieux dossier de coupures de presse: de la feuille locale au grand quotidien à diffusion intercantonale, il n'est guère de journal qui n'ait signalé notre effort, très généralement pour reconnaître au moins que le problème méritait d'être posé.

Des associations fort diverses ont inscrit le sujet au programme de leurs colloques et congrès. Au cours de l'an dernier, le rapporteur général a été sollicité plus de dix fois d'aller exposer les grandes lignes des réformes projetées, et l'accueil qui lui fut réservé partout laisse bien augurer de l'avenir. Les milieux syndicaux semblent particulièrement friands de connaître nos projets, tant il est vrai que le monde ouvrier est le premier à souffrir du compartimentage exagéré de nos institutions scolaires. Les associations féminines ne sont pas moins avides de détails sur l'harmonisation espérée.



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 30, BERN

Des contacts fort sympathiques, enrichissants, se sont ainsi noués; et le rapporteur s'en félicite, malgré le surcroît de travail qui en est résulté pour lui. Il n'a qu'un regret: celui de devoir refuser – faute de loisirs – plusieurs des sollicitations qui lui parviennent. D'autres membres de la commission, heureusement, le relaient; et c'est ainsi que peu à peu l'opinion publique prend conscience de l'ampleur et de l'urgence du problème.

Rien ne saurait être plus encourageant, pour ceux qui ont été et sont encore à la tâche, que ces manifestations d'intérêt toujours plus nombreuses à l'égard du thème de notre prochain congrès.

Puisse le corps enseignant se persuader encore davantage de l'importance des questions qui seront abordées à Bienne, les 23 et 24 juin, et de l'intérêt capital qu'il y aura à participer nombreux aux débats. *J.-P. Rochat*

DANS LES SECTIONS

Synode des pédagogues franc-montagnards

Mardi 13 février le corps enseignant des Franches-Montagnes s'est réuni à Saingnégier en assemblée synodale d'hiver. M. Bernard Bédât, du Noirmont, président, excusa M. Joset, inspecteur, et M. Rychner, secrétaire central, retenus ailleurs. L'assemblée rendit hommage à la mémoire de M. Georges Catté, puis admit M^{lle} Claudine Hirschy, du Peupéguignot, et prit note des démissions de M^{lle} Louise Brechbühl, de Goumois, de M^{lle} Thérèse Fleury, d'Epauvillers et de M. Albin Wermeille, de Saingnégier.

Les comptes présentés par M. Jean Filippini marquent une augmentation de fortune de 49 fr. 65. Trois membres du comité – M^{me} Marie-Thérèse Flückiger, MM. Bernard Bédât et Jean Filippini – parvenant à la fin de leur mandat, furent remplacés par M^{lle} Françoise Joset et MM. Germain Poupon et Jean-Marie Voirol. Enfin, M. Alphonse Bilat fut confirmé comme représentant de la section à l'assemblée des délégués SIB.

La partie administrative se termina par une discussion sur les visites d'usines organisées par le CIPR aux Longines à Saint-Imier et aux usines Vigier à Reuchenette et Schäublin à Bévillard.

La partie pédagogique fut réservée à M. Jacques Chapuis, pianiste et professeur de musique à Bienne, qui, durant plus de trois heures, passionna tous ses auditeurs par un exposé suivi de démonstrations sur les éléments d'éducation musicale à l'école. Cette remarquable démonstration mériterait d'être présentée à tous les pédagogues du Jura, comme cours de perfectionnement.

Le repas de midi, servi à l'Hôtel de la Gare, mit un point final à cette fructueuse rencontre.

Section de Porrentruy. Synode du 14 mars 1962, à l'Hôtel de Ville à Porrentruy

Le président, M. Roland Prudat, instituteur à Coutemaiche, ouvre la séance à 14 heures. Il souhaite la bienvenue à tous ses collègues et notamment à MM. Edmond Guéniat, directeur de l'Ecole normale, et Alphonse Widmer, recteur de l'Ecole cantonale. MM. Rychner, Liechti, Pétermann et Feignoux, retenus par d'autres obligations, s'étaient fait excuser. On remarque également la présence de quelques membres retraités toujours fidèles à nos réunions. (Bravo la vieille garde!)

Le président rappelle ensuite le décès tragique de Marcel Mertenat, membre de la section, et de trois de ses élèves. L'assemblée se lève pour honorer leur mémoire.

Dans son rapport d'activité, M. R. Prudat informe l'assemblée que, depuis le 1^{er} juillet 1960, il a participé à quatre cérémonies de mises à la retraite, présidé quatre synodes, huit réunions de comité de section et assisté à plusieurs séances des

comités SPJ et SPR. De plus, notre président a dû intervenir maintes fois auprès des autorités de quelques communes pour discuter certains problèmes délicats qui ont toujours été réglés de façon heureuse. Qu'il soit permis à l'auteur de ces lignes de le remercier de sa fructueuse activité à la tête de notre société.

Plusieurs visites d'usines, organisées en collaboration avec le CIPR, ont obtenu un beau succès. C'est ainsi qu'au cours de l'année écoulée, les maîtres et maîtresses des sections de Delémont et Porrentruy ont visité la manufacture Burrus à Boncourt, l'usine Tornos et son centre d'apprentissage à Moutier, l'imprimerie du «Pays», la lithographie Frossard et la fabrique de chaussures Minerva à Porrentruy. Toutefois, les collègues qui ne répondent pas aux invitations sont encore trop nombreux. Ces premiers contacts, établis entre les diverses industries et le corps enseignant, s'avèrent très utiles. Ils nous renseignent objectivement sur les multiples professions que peuvent embrasser nos élèves.

Le rapport de caisse, présenté par M. Charles Moritz, instituteur à Saint-Ursanne, atteste que les finances sont saines. Sur la proposition des vérificateurs, les comptes sont approuvés à l'unanimité et des remerciements sont adressés au caissier.

Quatre nouveaux membres sont admis dans la section: M. Alain Steiner, professeur à l'Ecole cantonale, M^{mes} Lucienne Mischler, Bonfol, B. Flückiger, Courgenay, et Jolis-saint-Riat, Réclère. En revanche, on enregistre la démission de M^{me} Glauser, maîtresse d'ouvrages à Bressaucourt. Quant à M. Henri Pellaton, instituteur à Ocourt, il a fait valoir ses droits à la retraite, retraite que nous lui souhaitons longue et paisible. M. Rémy Adatte, de Pleujouse, est félicité pour ses quarante ans d'enseignement.

M^{me} R. Cœurvas-Borruat, Chevèze, M^{lle} T. Froté, Porrentruy, et M. François Rossé, Boncourt, sont élus membres du comité. Ils remplaceront M^{mes} Gisèle Born-Ecabert, Porrentruy, Simone Piquerez-Theubet, Bure, et M. Roger Terrier, Boncourt. Tous les trois ont droit à notre plus vive gratitude.

M. Alphonse Widmer qui prend ensuite la parole s'étonne que le comité actuel n'ait pas fait appel à des maîtres aux écoles moyennes. Cela permettrait une collaboration plus étroite entre le corps enseignant primaire et le corps enseignant secondaire. M. le recteur de l'Ecole cantonale souhaite également que des problèmes pédagogiques soient plus fréquemment traités dans les synodes. Le président assure M. Widmer que le comité tiendra compte à l'avenir de ses judicieuses remarques.

L'assemblée décide à l'unanimité de proposer la candidature de M. R. Beuchat, professeur, au poste de représentant du Jura-Nord au Comité cantonal.

Au sujet de la votation du 1^{er} avril sur l'augmentation de nos salaires, les membres présents entendent un exposé remarquable de M. René Monnat, membre du Comité cantonal. Après avoir rappelé avec humour «des luttes héroïques des pionniers de l'enseignement pour l'amélioration de leur situation matérielle», notre sympathique collègue donne l'état futur de nos traitements (si le souverain l'accepte!): le salaire de base sera augmenté de 4% et la partie non assurée de 2%. Le Comité cantonal, poursuit M. Monnat, continue ses efforts pour que le Grand Conseil ait toutes compétences en matière de traitements du corps enseignant. Le rapporteur termine son exposé en invitant chacun à faire une campagne discrète mais efficace.

Après la partie administrative, M. François Schaller, docteur ès sciences économiques, présente une causerie intitulée «La magie de l'échange dans la théorie marxiste». Ce sujet, peu familier pour beaucoup d'entre nous, est exposé avec une clarté remarquable. Le distingué conférencier explique d'abord les théories de Marx sur les échanges; puis il en fait la critique et en démontre les erreurs à l'aide de schémas au tableau noir. Merci à M. Schaller de nous avoir donné une si brillante leçon.

M. P.



DIVERS

Avis de la rédaction

Les samedis 7 et 14 avril l'«Ecole bernoise» ne paraîtra pas. Les convocations prévues pour le numéro du 21 avril sont à envoyer directement – donc sans passer par la rédaction – à l'Imprimerie Eicher & Co., Speichergasse 33, Berne, jusqu'au lundi 16 avril.

Pro Infirmis

L'enfant auquel on confie des tâches s'aperçoit vite qu'il a un rôle à tenir. Sa joie est grande de se sentir nécessaire et utile. Il se peut alors qu'il découvre en lui les possibilités manuelles et intellectuelles qui orienteront sa vie. On remarque très vite ses aptitudes par l'enthousiasme et l'adresse avec lesquels il accomplit son travail préféré.

Cette constatation a été faite aussi bien chez les enfants normaux que chez les infirmes. Ces derniers n'arriveront plus tard à faire concurrence aux premiers que par le surclassement professionnel.

Pro Infirmis dépiste l'infirmité afin d'en limiter les conséquences. Ses 21 services sociaux conseillent les invalides et leur entourage, montrent l'importance qu'il faut attacher aux traitements, aux moyens auxiliaires, à l'éducation spécialisée mis à portée des déficients physiques et mentaux. Pro Infirmis aide également dans les cas où l'assurance-invalidité est impuissante.

Pro Infirmis, Vente annuelle de cartes, compte de chèques postaux: Aide individuelle et parrainages II 258.

BIBLIOGRAPHIE

Cadet Roussel. Numéro de Pâques 1962 (12 pages)

Les petits de 6 à 9 ans seront ravis de ce numéro haut en couleur. Dès la couverture, ils sont en pleine atmosphère de Pâques, avec les œufs magnifiques que le lapin a décorés et cachés pour eux. Ils trouveront dans ce numéro de délicieuses poésies et deux contes de circonstance. Les bricoleurs seront heureux de réaliser l'amusant signet imaginé par Suzanne Aitken. Au sommaire également: des charades et des devinettes.

Prix de ce numéro: 30 ct. Abonnement annuel: Fr. 3,- (2 numéros par mois). Administration: rue de Bourg 8, Lausanne. Compte de chèques postaux II 666.

L'Ecolier romand. Numéro de Pâques 1962 (36 pages)

Un numéro tout entier consacré à l'humour et richement coloré, illustré par nos collaborateurs habituels: Suzanne Aitken, Claude-Nicole Hurni, Laurent Pizzotti, ainsi que par Géa Augsburg... et Rodolphe Töpffer!

Au sommaire: Présentation de Géa Augsburg par Simone Cuendet. Un sketch de Courteline. Le reportage d'une partie de football en Chine, de notre ami sportif Frédéric Schlatter. Un extrait de «Poil de Carotte» de Jules Renard. Deux pages de caricatures de Rodolphe Töpffer. «Comment l'oncle Podger installe un tableau» tiré de «Trois hommes dans un bateau» de Jérôme-K. Jérôme. Le billet de l'Oiseleur «Les corbeaux, des humoristes». Une nouvelle de Paul Budry, illustrée par Géa Augsburg. Six pages du feuilleton «Millionnaires en herbe». Les rubriques habituelles, le bricolage, des devinettes, des jeux... et des rires.

Prix du numéro 50 ct. Abonnement annuel (deux numéros par mois): Suisse Fr. 6,-, étranger Fr. 7,-. Administration: rue de Bourg 8, Lausanne. Compte de chèques postaux II 666.

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Einzug der Mitgliederbeiträge

Die Sektionskassiere des BLV werden ersucht, folgende Beiträge für das Sommerhalbjahr 1962 zu erheben:

	Fr.
1. Zentralkasse	12.50
2. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis»	9.50
3. Schweizerischer Lehrerverein	2.50
Total	24.50

Die Sektionskassiere des BMV werden ersucht, folgende Beiträge für das Sommerhalbjahr 1962 zu erheben:

	Fr.
1. Bernischer Mittellehrerverein	2.—
2. Zentralkasse BLV	12.50
3. Abonnementsgebühr für das Berner Schulblatt mit «Schulpraxis»	9.50
4. Schweizerischer Lehrerverein	2.50
Total	26.50

Die Kassiere sind gebeten, uns die Beiträge **unbedingt bis 31. Mai 1962** auf Postcheckkonto III 107 zu überweisen.

Die Beschlüsse der Abgeordnetenversammlung werden ausdrücklich vorbehalten. Sollte sie andere Ansätze beschliessen, so würde die Korrektur im Wintersemester erfolgen.

Sekretariat des BLV

Prélèvement des cotisations

Les caissiers de section de la SIB sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'été 1962):

	Fr.
1. Caisse centrale	12.50
2. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educatteur»	9.50
3. Société suisse des instituteurs et SPR	2.50
4. Société pédagogique jurassienne (cotisation annuelle 1961)	4.—
au total	28.50

Les caissiers de section de la SBMEM sont priés de prélever les cotisations suivantes (semestre d'été 1962):

	Fr.
1. Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes	2.—
2. Caisse centrale SIB	12.50
3. Abonnement à l'«Ecole bernoise» et à l'«Educatteur»	9.50
4. Société suisse des instituteurs et SPR	2.50
5. Société pédagogique jurassienne (cotisation annuelle 1962)	4.—
au total	30.50

Les caissiers sont priés de nous faire parvenir le montant des cotisations encaissées **au plus tard jusqu'au 31 mai 1962** (compte de chèques postaux III 107).

Les montants ci-dessus sont ceux de l'exercice 1961/62. Si l'Assemblée des délégués devait les modifier pour l'exercice 1962/63, la différence serait mise en compte lors de l'encaissement du semestre d'hiver.

Secrétariat de la SIB

**An die Abonnenten
des Berner Schulblattes und der Schulpraxis
(ohne die Vollmitglieder des BLV)**

Das Abonnement beträgt für das Schuljahr 1962/63 (1. April 1962 bis 31. März 1963):

1. Für Nichtmitglieder

Berner Schulblatt allein	Fr. 16.—
Schulpraxis allein	» 9.—
Beides zusammen	» 22.—
2. Für Pensionierte und stellenlose Lehrkräfte

Berner Schulblatt allein	Fr. 10.—
Schulpraxis allein	» 7.—
Beides zusammen	» 12.—
3. Für Kindergärtnerinnen und nicht vollamtliche Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen (Mitgliederpreise)

Berner Schulblatt allein	Fr. 13.50
Schulpraxis allein	» 7.—
Beides zusammen	» 19.—

Diese Beträge werden vom 11. April an mittels Nachnahme eingezogen. Nichtmitglieder, Stellenlose und Pensionierte, die ihren Beitrag vom 1.-10. April 1962 (bitte nicht vorher) ohne weitere Aufforderung auf unser Postcheckkonto III 107 einzahlen, nehmen uns Arbeit ab und sind berechtigt, Fr. -50 von den Ansätzen unter 1. und 2. abzuziehen. Wir bitten Sie, von dieser Möglichkeit Gebrauch zu machen und danken Ihnen im voraus dafür.

Wer das Abonnement nicht erneuern will, ist gebeten, es uns sofort zu melden.

NB. Die Mitglieder mit voller Beitragspflicht (einschl. vollamtliche Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen) bezahlen den Abonnementsbetrag mit den Mitgliederbeiträgen semesterweise an die Sektionskassiere; obige Aufforderung gilt also nicht für sie.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins

**Aux abonnés de l'«Ecole bernoise»
(ne concerne pas les sociétaires)**

Pour l'année 1962/63 (1^{er} avril 1962 au 31 mars 1963) l'abonnement s'élève à:

1. Pour les non-membres Fr. 16.—
2. Pour les maîtres et maîtresses retraités et sans place Fr. 10.—
3. Pour les jardinières d'enfants ainsi que les maîtresses d'ouvrages et les maîtresses ménagères à horaire réduit (prix de membres) Fr. 13.50

Les montants non payés seront pris en remboursement dès le 11 avril 1962. Les non-membres ainsi que les maîtres et maîtresses retraités et sans place qui verseront leur cotisation du 1^{er} au 10 avril 1962 (pas auparavant s. v. p.) à notre compte de chèques postaux III 107 nous faciliteront notre travail et pourront, par conséquent, déduire 50 ct. des montants indiqués sous les chiffres 1. et 2. Qu'ils veuillent bien profiter de cette possibilité; nous leur disons d'avance merci.

Celui qui ne désire plus s'abonner à l'«Ecole bernoise» est prié d'en aviser immédiatement le Secrétariat de la SIB.

N. B. Les sociétaires à pleins droits (y compris les maîtresses d'ouvrages et les maîtresses ménagères à horaire complet) paient le prix d'abonnement avec les autres cotisations, par semestre, aux caissiers de section. Cet avis ne les concerne donc pas.

Le Secrétariat de la Société des instituteurs bernois

<p>Für formschöne Brillen zu</p>	<p>FRAU SPEK OPTIK Zeughausgasse 5, Bern</p>
---	---

MASCHINENBRUCH	<p>UNFALL, HAFTPFLICHT, KRANKEN, SACHVERSICHERUNGEN</p> <div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block; margin: 5px 0;"> <p>NATIONAL VERSICHERUNG</p> </div> <p>GENERALAGENTUR BERN Hotelgasse 1 – Telefon 2 48 27</p>	REISE, TRANSPORT
<p>MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG</p>		

Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei

GEBRÜDER
BURKHARD, BERN

Zeughausgasse 20



**Hauert
DÜNGER**

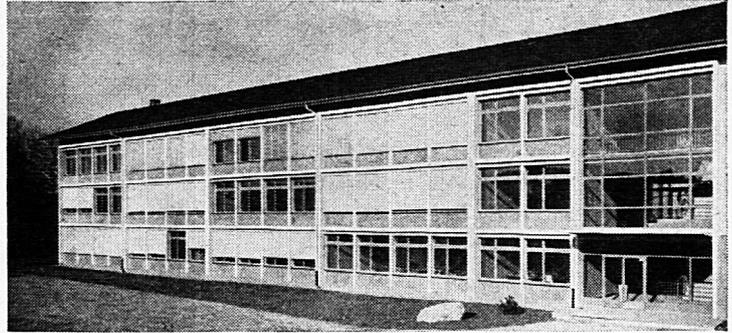
LEBENDIGE BODEN-
UND PFLANZENNAHRUNG

im Garten- und Gemüsebau
für Blumen- und Spezialkulturen
Erhältlich in den Gärtnereien

Schulblatt-Insertate weisen Ihnen den Weg zum Fachgeschäft

Das neuzeitliche Schulhaus

Gestaltung und Einrichtung



**Zoo-
Schneiter
Bern**
Neuengasse 24

Tel. 26262

- Aquarien in jeder Grösse
- Riesenauswahl Fische
- Terrarientiere und Terrarien
- Exotische Vögel und Käfige
- Muscheln und Korallen
- Schmetterlinge und Käfer

GRANITE
KALKSTEINE
QUARZITE
HARTSANDSTEINE
MARMOR
SCHIEFER

BROGGI & CIE

Natursteine

ältestes Spezialgeschäft
auf dem Platze

BERN
Holligenstrasse 1
Telephon 45 12 01



Rolladen, Storen
Lamellenstoren
Jalousieladen, Kipptore
Reparaturen

HERMANN KÄSTLI & SOHN

Storenfabrik Bern Telephon 031 -65 5596

Unser
Verkaufsprogramm:

D. V. Fenster und
Verbundglasfenster
normiert und auf Mass
Schwingflügelfenster
Hebe-Schiebefüren
und -Fenster
Sämtliche Typen in
Holz - Metall



Gebr. Müller

Fensterfabrik, Ittigen-Bern, Tel. 031 - 65 80 44

Akustik - Lärmbekämpfung

Thermische Isolation durch die Spezialfirma

gegr. 1940

Kurt Schärer

Bern
Effingerstrasse 16



Bern, Tschannerstrasse 14, Telephon 031 - 45 11 51

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

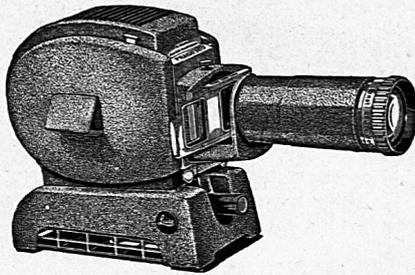
Klassentagebuch EICHE

Preis Fr. 4.—

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Fabrikation und Verlag



Die grosse Auswahl an **Dia- und Filmprojektoren** ist unsere Stärke. Aber auch eine Verpflichtung.

In unserem Vorführraum haben Sie die Möglichkeit, aus der grossen Auswahl den **Projektor** zu finden, der für Ihre Zwecke am besten geeignet ist.

Nehmen Sie unsere fachkundige Hilfe in Anspruch.

Der Vergleich ist die beste Hilfe zum vorteilhaften Einkauf.

Für Schulen zollfreie Lieferung.

Spezialgeschäft für Foto und Kino



Bern
Kasinoplatz 8
Telefon 2 21 13

Tierpark und Vivarium **D**ählhölzli, Bern

In der Voliere prächtige Ibis-Sammlung:

Heilige Ibisse
Rote Ibisse
Schopfbibis

Rheuma? Was tun?

Warum Schmerzen haben, wenn eine

Parapack-Kur

Ihnen Linderung oder Befreiung verschaffen kann. Bewährt bei chronischen Gelenkleiden, Rheuma, Ischias, Gicht. Verlangen Sie Gratisprospekte! Voranmeldung erwünscht. Hausarzt.

**Parapack-Institut, Bern, Wabernstrasse 55
2. Etage rechts, Telefon 45 57 78**

Das Institut ist geöffnet: Dienstag, Donnerstag, Samstag

Wegen Geschäftsaufgabe

Total-Ausverkauf

amtlich bewilligt vom 15. März 1962 bis 31. August 1962

Auf Uhren und Bijouterieartikel

15 bis 20% Rabatt

Äusserst seltene Gelegenheit!

Armbanduhren für Damen und Herren, verschiedene gute Marken

in Stahl, Goldplaque und Gold

Le Castel-Pendulen

Qualitätsbestecke

Moderne Goldwaren, Ringe, Colliers usw.



Thun

Bälliz 36

Wir liefern alles für das

TECHNISCHE ZEICHNEN

wie: Lehrgang «Technisches Zeichnen»,
Reissbretter, Reisschienen, Flachlineale, Winkel,
Zirkel, Reisszeuge, Zeichenpapiere usw.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Telephon 063 - 5 11 03



Seha-PATRONEN-Schulfüller

Durch Reservetank

in 1 Sekunde

umschaltbar auf Reservetinte

Fr. 12.50

in den Papeterien



Generalvertreter: Kaegi AG, Uraniastrasse 40, Zürich 1